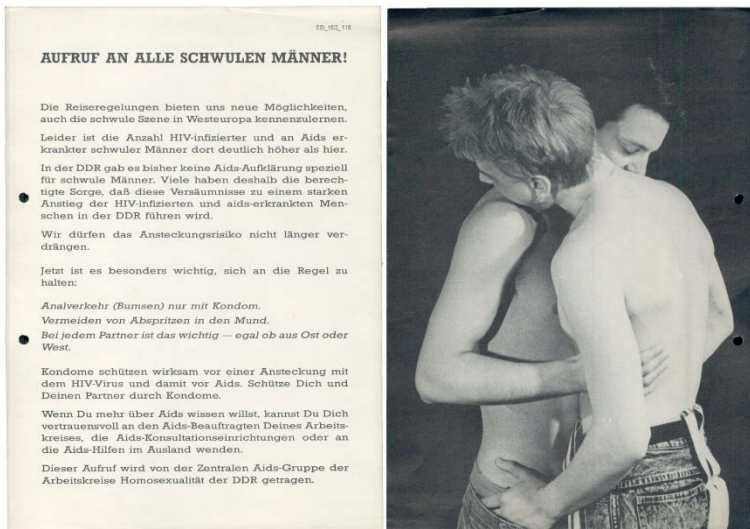


Aufruf an alle schwulen Männer

Flugblatt der Zentralen AIDS-Arbeitsgruppe der Arbeitskreise Homosexualität der DDR, November 1989

Adrian Lehne und Lotte Thaa

Abb. 1: Aufruf an alle schwulen Männer, 1989, Robert-Havemann-Gesellschaft, Bestand Eduard Stapel / Est 16.



»Aufruf an alle schwulen Männer

Die Regierung bieten uns neue Möglichkeiten, auch die schwule Szene in Westeuropa kennenzulernen. Leider ist die Anzahl HIV-Infizierter und an AIDS erkrankter Männer deutlich höher als hier. In der DDR gab es bisher keine AIDS-Aufklärung speziell fuer schwule Männer. Viele haben deshalb die berechtigte Sorge, dass diese Versäumnisse zu einem starken Anstieg der

HIV-Infizierten und AIDS-Erkrankten Menschen in der DDR führen wird. Wir dürfen das Ansteckungsrisiko nicht länger verdrängen. Jetzt ist es besonders wichtig, sich an die Regeln zu halten: Analverkehr (Bumsen) nur mit Kondom. Vermeiden von Abspritzen im Mund. Bei jedem Partner ist das wichtig – egal ob aus Ost oder West. Kondome schützen wirksam vor einer Ansteckung mit dem HI-Virus und damit vor AIDS. Schütze Dich und Deinen Partner durch Kondome. Wenn Du mehr über AIDS wissen willst, kannst Du Dich vertrauensvoll an den AIDS-Beauftragten Deines Arbeitskreises, die AIDS-Konsultationseinrichtungen oder an die AIDS-Hilfen im Ausland wenden. Dieser Aufruf wird von der Zentralen AIDS-Gruppe Arbeitskreise Homosexualität der DDR getragen.«¹

Bis zum Mauerfall verzeichnete die DDR eine sehr geringe Verbreitung des HI-Virus und damit verbunden auch wenige Fälle von AIDS.² Die Staatsführung hatte bereits frühzeitig die möglichen Gefahren durch AIDS erkannt und ein von Mediziner*innen geprägtes Berater*innengremium eingesetzt. In der Folge entschied man sich jedoch, auf großflächige Aufklärungskampagnen zu verzichten.³ Diese wurden erst ab 1987 durchgeführt. Aufgrund der mangelnden Verfügbarkeit von Kondomen setzen die Aufklärungsmaterialien nur nachrangig auf Safer Sex und betonten stattdessen Treue und das regelmäßige Testen.⁴ Entsprechend setzte man – im Gegensatz zu den meisten westdeutschen Bundesländern – auf klassische Maßnahmen der Seuchenbekämpfung.

-
- 1 Zentrale AIDS-Gruppe, »Aufruf an alle schwulen Männer!«, November 1989, Est 02 – Korrespondenz an und von Eduard Stapel, Robert-Havemann-Gesellschaft.
 - 2 Das von der Charité im Zuge des Mauerfalls erstellte Info-Blatt spricht von 16 DDR-Bürger*innen mit AIDS, 82 weiteren mit positivem HIV-Status. Die offiziellen Statistiken aus dem Oktober 1990 deuten darauf hin, dass in dieser Zahl die Ausländer*innen noch nicht einbezogen waren. Vgl. Zentrale und bezirkliche Beratungsstelle HIV/AIDS der DDR, »Infoblatt«, Est 16/1 – Materialsammlung zum Thema »Aids«, Rober-Havemann-Gesellschaft; Henning Tümmers, *AIDS. Autopsie einer Bedrohung im geteilten Deutschland* (Wallenstein Verlag, 2017), 295.
 - 3 Vgl. Erhard Geißler, »Lieber AIDS als gar nichts aus dem Westen!«. Wie Partei- und Staatsführung der DDR mit dem AIDS-Problem umgingen«, *Zeitschrift des Forschungsverbundes SED-Staat* 22, Nr. 22 (2007): 91.
 - 4 Vgl. Adrian Lehne, »Dabei ist uns aufgefallen, daß in diesem Zusammenhang in ungewöhnlichem Ausmaß über homosexuelle Bürger gesprochen worden ist.« Diskursive Verflechtungen von HIV/AIDS und Homosexualität in der DDR«, in *Homosexualität in*

Dies umfasste eine Meldepflicht, großflächige Testung auf das HI-Virus und die anschließende Überwachung der betroffenen Personen.⁵

Aufgrund der deutlich höheren Inzidenz in der Bundesrepublik und insbesondere West-Berlins und des Verzichts auf Safer-Sex als zentrale Präventionsbotschaft befürchteten sowohl staatliche Akteure als auch Aktivist*innen eine rasante Verbreitung von HIV/AIDS in der DDR nach der Grenzöffnung. Noch im November 1989 verteilte die staatliche AIDS-Berater*innengruppe um den Dermatologen Niels Sönnichsen ein Flugblatt, das schwule Männer in drastischen Worten vor den Gefahren im Westen warnte. Besuche in den Westen sollten zusammen mit dem Partner erfolgen, generell möglichst auf sexuelle Kontakte mit Personen aus dem Westen verzichtet werden, insbesondere auf passiven Analverkehr auch mit Kondom. Zudem warnte die Beratergruppe vor Drogen, Alkohol, Poppers und Pornos.⁶

Der vorliegende Aufruf ist eine direkte aktivistische Reaktion auf dieses Flugblatt. Verfasserin des Aufrufs war die Zentrale AIDS-Arbeitsgruppe Arbeitskreise Homosexualität der DDR, die sich in der Schwulen- und Lesbenbewegung der DDR verorten lässt. Ein erster Versuch der schwulen und lesbischen Selbstorganisation in der DDR fand ab 1973 in Form der Gruppe Homosexuelle Initiative Berlin (HIB) statt. Diese konnte sich aufgrund staatlichen Drucks nur bis 1980 halten. Ab 1982 organisierten sich Schwule und Lesben unter dem Dach der evangelischen Kirche. Bis zum Ende der DDR gab es in mindestens vierzehn evangelischen Gemeinde Arbeitskreise Homosexualität. Hinzu kamen ab Ende der 1980er-Jahre auch Gruppen, die sich nicht unter dem Dach der Kirche trafen. Die Gruppen vernetzten sich ab 1987 mit regelmäßigen Treffen.⁷ Aus diesen ging auch eine eigenständige AIDS-Arbeitsgruppe hervor mit Repräsentant*innen aus den jeweiligen Gruppen. Die Gruppenmitglieder erarbeiteten und tauschten Material aus, auch aus dem Westen. Diesen Informationen brachten sie dann wiederum in ihre jeweiligen Arbeitskrei-

Europa seit 1945. Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte, Michael Schwartz und Michael Mayer (Hg.) (Berlin, 2023), 213f.

- 5 Vgl. Tümmers, *AIDS. Autopsie einer Bedrohung im geteilten Deutschland*, 213–18, 264.
- 6 Zentrale und bezirkliche Beratungsstelle HIV/AIDS der DDR, »Infoblatt«, ESt 16/1 – Materialsammlung zum Thema »Aids«, Robert-Havemann-Gesellschaft.
- 7 Vgl. Teresa Tammer, »Warme Brüder« im Kalten Krieg. *Die DDR-Schwulenbewegung und das geteilte Deutschland in den 1970er und 1980er Jahren*, 138 (De Gruyter Oldenbourg, 2023), 127f.; Interview mit Rainer Herrn im European HIV/AIDS Archive, 2021, <https://doi.org/10.18450/EHAA/221>.

se ein.⁸ Versuche als Selbsthilfe-Organisation, vergleichbar mit der westdeutschen AIDS-Hilfe, anerkannt zu werden, führten jedoch bis zum Fall der Mauer nicht zum Erfolg.⁹

Inhaltliche grenzte sich der Aufruf spezifisch von dem zuvor veröffentlichten Flugblatt und mittelbar von der staatlichen AIDS-Präventionspolitik allgemein ab. Der Text zeichnet sich durch eine sex-positive Haltung aus. Im Mittelpunkt stehen einfach verständliche und pragmatische Safer Sex Regeln, wie sie zuvor bereits von der Deutschen Aidshilfe in der Bundesrepublik propagiert wurden. Generell steht das eigenverantwortliche Handeln im Mittelpunkt.

Kurz vor der Wiedervereinigung ging aus der Zentralen AIDS-Arbeitsgruppe die AIDS-Hilfe der DDR hervor.¹⁰ Diese bestand jedoch nur kurz und ging als Referat Ost in der Deutschen AIDS-Hilfe auf.

An die Quelle und ihren historischen Kontext lassen sich eine Reihe von Fragen stellen.

- Wie beeinflussten Informationen aus der Bundesrepublik und West-Berlin die Arbeit der Bewegung in der DDR?
- Welche Rolle spielte HIV/AIDS für queere Bewegungen im Osten Deutschlands vor und in der unmittelbaren Wendezeit?
- Welche Rolle spielte die Auseinandersetzung mit AIDS für die Konfrontation mit staatlichen Stellen?
- Wie navigierten die Gruppen die Beziehung zum Staat? Warum wurden in diesem Aufruf die staatlichen AIDS-Konsultationseinrichtungen als vertrauenswürdige Kontakte genannt?
- Warum betonte die Gruppe das Fehlen von einer spezifischen Aufklärung von schwulen Männern in der DDR?

8 Vgl. Ingo Schmahl, »AIDS in der DDR«, in *Verzaubert in Nord-Ost. Die Geschichte der Berliner Lesben und Schwulen in Prenzlauer Berg, Pankow und Weißensee*, Sonntags-Club e.V. (Hg.) (Berlin: Bruno Gmünder Verlag, 2009), 268f.

9 Vgl. Mitarbeitertreffen der Arbeitskreise Homosexualität, »Für Anerkennung und Gleichberechtigung von Lesben und Schwule – Grundsätze und Maßnahmen«, Karl-Marx, Stadt, 11.6.1989, DDR, Kirchliche Arbeitskreise Homosexualität Nr. 8 – Materialsammlung zum Thema Homosexualität: Studien, Arbeitspapiere, Artikel, Schwules Museum.

10 Vgl. Interview mit Rainer Herrn im European HIV/AIDS Archive; Zentrale AIDS-Arbeitsgruppe, »Treffen der Zentralen AIDS-Arbeitsgruppe«, Berlin, 13.1.1990, Est 10 – Homosexuelle Arbeitskreise und -gruppen (7), Robert-Havemann-Gesellschaft.

- Wie spiegelten sich die spezifischen Voraussetzungen der neuen Bundesländer in der AIDS-Präventionspolitik nach 1990 wider?

